

NAMEN & NACHRICHTEN

Rahn schuffet in der Reha

Greuther Fürths Abwehrspieler Christian Rahn (29) arbeitet an seinem Comeback. Der Verteidiger hatte sich in der Partie gegen RW Oberhausen einen Teilriss des Innenbandes im linken Knie zugezogen und ist seit zehn Tagen in der Reha. »Wie gut diese anschlägt, kann ich noch nicht abschätzen.« Vier Wochen wird Rahn voraussichtlich noch mindestens ausfallen.

Schwarzer begehrt

Nach dem geplatzten Geschäft mit 1860 München buhlen elf Fußballklubs und ein Eishockey-Verein um Investor Nicolai Schwarzer (Foto). 1860-Geschäftsführer Manfred Stoffers kann das nachvollziehen: »Wir haben ihn als zuverlässigen und seriösen Verhandlungspartner kennengelernt.« Trotz des gescheiterten Deals hofft Stoffers, noch einmal mit Schwarzer ins Geschäft zu kommen.



Robles wird Nationalspieler

Kaiserslauterns Torwart Lewis Robles (24) wird im kommenden WM-Qualifikationsspiel der USA gegen Mexiko im Kader der US-amerikanischen Nationalmannschaft stehen. »Für mich geht ein Traum in Erfüllung.« Bereits für das Freundschaftsspiel gegen Schweden hatte Robles eine Einladung erhalten, musste damals allerdings absagen, da er mit Lautern in der Vorbereitung steckte.

Sako kämpft um Vertrag

Der FC St. Pauli kann im kommenden Heimspiel wieder auf Morike Sako (27) zurückgreifen. Der mit 2,02 Metern größte Stürmer der Liga kann es kaum erwarten, nach seiner abgesehenen Gelb/Rot-Sperre wieder auf Torejagd zu gehen. »Ich will spielen und muss mich mit guten Leistungen für einen neuen Vertrag anbieten«, sagt Sako, dessen Vertrag im Sommer ausläuft.

Wehen feuert vier Profis

Beim SV Wehen Wiesbaden liegen die Nerven blank. Die Spieler Bakary Diakité (28), Erwin Koen (30), Hadrudin Catic (33) und Vlado Jeknic (25) wurden bis auf Weiteres suspendiert. Manager Uwe Stöver (42): »Wir können nur noch mit Leuten arbeiten, die sich hundertprozentig im Abstiegskampf einbringen.«

# Zebra-Flüsterer auf Aufstiegskurs

Seit elf Spielen ist Duisburg unter Trainer Peter Neururer unbesiegt. Mit Psychotricks hat er das Team auf Trab gebracht – seine eigene Diplomarbeit nutzte ihm dabei

BILANZ VON NEURURER IM VERGLEICH ZU SEINEM VORGÄNGER

Rudi Bommer	Kriterien	Peter Neururer
12	Spiele	11
1,3	Punkte pro Spiel	2,1
4	Siege	6
33 %	Siege in Prozent	54,5 %
4	Remis	5
4	Niederlagen	0
33 %	Niederlagen in Prozent	0 %
10.	Platzierung	4.

Die Erfolgsstatistik von MSV-Trainer Neururer im Vergleich zu Vorgänger Bommer (bis 9. November 2008 im Amt). Neururer gewann mehr als die Hälfte der Spiele, Bommer nur ein Drittel

Von Jens Watermann

In der Kabine ist Duisburgs Trainer Peter Neururer (53) immer positiv. »Er nennt uns beim Namen und redet jeden Einzelnen stark«, sagt Mittelfeldspieler Christian Tiffert (27). »Er erinnert immer an unsere guten Spiele.«

Positive Suggestion nennt die Psychologie diese Art der Behandlung. Und plötzlich glaubt der Patient Duisburg an sich. Unter Neururer kletterte der MSV von Platz elf auf vier, ist seit elf Spielen ungeschlagen und besiegte nun sogar Spitzenreiter Freiburg mit 2:0. Mittelfeldspieler Cedric Makiadi (25) behauptet gar: »Neururer hat uns das Sieger-Gen eingeimpft.«

Wie hat er das geschafft? Zunächst hat Neururer den aufgeblähten Kader (31 Spieler) ausgedünnt. Mit Hilfe eines Soziogramms. Die Spieler mussten anonym ihre Wunschformationen aufzeichnen. Sie sollten Aufschluss geben, mit wem sie gern ein Zimmer im Trainingslager teilen würden – und mit wem gar nicht.

Hintergrund: Neururer wollte herausfinden, welchen Stellenwert die Spieler innerhalb der Mannschaft genießen. »An erster Stelle steht natürlich die Leistung«, sagt Neururer. »Aber solche Dinge sind wichtig, um die Fähigkeiten von Spielern im Hinblick auf die Gruppe zu erkennen.«

Resultat der internen Sozialstudie: Neun Spieler flogen hinaus. Und der aussortierte Tiffert durfte wiederkommen. Unter Neururers Vorgänger Rudi Bommer (51) hatte er kein einziges Spiel bestritten. Tiffert erinnert sich noch an die Begrüßung durch den neuen Trainer beim ersten Training: »Ach, sieh an, der Tiffert lebt ja auch noch.« Und wie! Beim Sieg gegen 1860 München war er der überragende Mann (4:1), bereitete zwei Tore vor.

Und was macht Neururer? Der nimmt ihn nach 72 Minuten vom Platz. »Ich wollte ihm vor Augen halten, wie sehr die Fans seine Leistung schätzen.« Der Sonderapplaus war Balsam für die geschundene Seele Tifferts.

Neururer handelte hier nicht

intuitiv, sondern wissenschaftlich. 1984 hat er im Rahmen seiner Diplomarbeit an der Deutschen Sporthochschule Köln untersucht, wie sich das Fan-Verhalten auf die Leistung der Fußballer auswirkt. Dafür hat der Diplomsportlehrer 76 Profis Fragebögen ausfüllen lassen.

Eine Erkenntnis:

Der Beifall der Zuschauer für die einzelne Person wirkt sich stark leistungsfördernd aus. Weit mehr, als wenn die ganze Mannschaft jubelt wird (siehe Dokument). Darum hat der Trainer Tiffert das Bad in der Menge geschenkt.

Tiffert sagt: »Ohne Neururer würde ich immer noch nicht spielen.« Zufall? Neururer hat ihn auch

psychologisch in Einzelgesprächen aufgebaut. »Er hat mir gesagt, was er von mir erwartet und dass er an mich glaubt«, sagt Tiffert.

Und der Trainer glaubt auch spätestens seit seiner Diplomarbeit an die Macht der Zuschauer. Neururer: »Ich könnte mir vorstellen, dass die Zuschauer auch im Aufstiegskampf eine Rolle spielen könnten.«

Darum pflegt er einen besonderen Kontakt zu den Anhängern. Fan-Beauftragter Dirk Lechtenberg sagt: »Er redet beim Training mit uns Fans. Das kommt super an.«

Neulich hat sich Neururer sogar in der Fan-Kneipe »Zebra-stall« blicken lassen. Er erwartet von den Spielern den gleichen Respekt. Makiadi: »Wir müssen uns jetzt nach jedem Spiel bei den Fans bedanken, egal wie es gelaufen ist.« Wenn es denn hilft. <

Neururers Diplomarbeit von 1984: Darin hat der MSV-Trainer untersucht, wie sich Fan-Verhalten auf die Leistung der Spieler auswirkt

Der Lehrer und sein Schüler: Peter Neururer (l.) erklärt Mittelfeldspieler Änis Ben-Hatira (20), was er von ihm erwartet. Der MSV hat Ben-Hatira bis zum Saisonende ausgeliehen



PROVINZPOSSE BEIM VFL

## Für Osnabrück wird es im Abstiegskampf eng

Bitter: Trainingsplatz ist zu schmal und zu kurz

Der VfL Osnabrück hat ein Problem: Der Trainingsplatz des Tabellen-15. ist zu klein. Die abgekreidete Trainingsfläche ist nur 92,50 Meter lang und 62 Meter breit. Es fehlen sechs Meter in der Breite und 12,50 Meter in der Länge zu den Idealmaßen der Deutschen Fußball-Liga DFL (68 x 105 Meter).

So kann man schlecht trainieren. Trainer Claus-Dieter Wollitz (43) klagt: »Natürlich sind meine Spieler in der Wahrnehmung ein bisschen beeinträchtigt. Gerade beim Verschieben der Mannschaftsteile sind sechs Meter schon sehr viel.« Da werden selbst grundlegende Trainingsinhalte zum Abenteuer. »Standardsituationen zu trainieren ist schwierig«, sagt Wollitz.

Der Platz kann nicht einfach vergrößert werden. Denn der Sportpark an der Illoshöhe ist städtisches Gelände, mitten im Wohngebiet. Hinter dem Platz liegt unter anderem ein Kindergarten. Und der einzige Platz mit Idealmaßen wird größtenteils durch den Schulsport und die Leichtathletik-Abteilung des Osnabrücker Turnverbands (OTB) belegt. 2004 wurde für Jugend-

mannschaften und Amateure ein Kunstrasenplatz errichtet. Daher mussten dem Rasenplatz der VfL-Profis noch zwei Meter in der Länge abgezogen werden.

Wegen der ungünstigen Trainingssituation weichen die Profis seit drei Wochen in den Sportpark Gretesch aus. Der liegt am anderen Ende der Stadt. Fahrzeit hin und zurück: 40 Minuten. Nur eine Notlösung. Denn in Gretesch gibt es nicht mal einen Besprechungsraum. Außerdem können die Spieler dort weder massiert noch behandelt werden. Wollitz konstatiert zerknirscht: »Dabei legen wir großen Wert auf Pflege.«

Pikant: Osnabrück hat in den vergangenen Jahren etwa sechs Millionen Euro für die Infrastruktur (Rasenheizung, neue Tribüne) ausgeben müssen, um die Auflagen der DFL zu erfüllen. Einen gescheiterten Trainingsplatz haben sie dennoch nicht.

»Ich will nicht jammern. So sind wir auch in die 2. Liga aufgestiegen«, sagt Wollitz und weiß: »Das ist schon ein Mosaiksteinchen, warum einige Dinge nicht klappen.«

Jens Watermann



Zu wenig Platz für den VfL Osnabrück

Darum ist VfL-Trainer Claus-Dieter Wollitz (kl. Foto) unzufrieden: Der umrandete Rasenplatz ist nur 92,50 Meter lang und 62 Meter breit. Die gelbe Markierung zeigt, wie groß er sein müsste. Auf dem angrenzenden Kunstrasenplatz spielt die VfL-Jugend. Das Feld oben links wird vor allem von Leichtathleten genutzt